

Frantziska Eintritt unterbrach den Grübelnden und noch immer brennenden. „Papa ist da.“ sagte sie, „dort ich ihn hereinlassen?“ „Dein Vater?“ Ja. Er möchte Dich gern ein paar Worte sagen.“ Dietrich nickte. Er war in weicher Stimmung und mochte den Vater seiner Frau nicht verleben. Auch sehnte er sich nach einer Ausprüche und war begierig zu hören, was sein Schwiegervater ihm zu sagen haben würde. Herr Börner ging mit ausgestreckten Händen auf seinen Schwiegersohn zu. Von seinem Gesicht leuchtete Bedauern und Theilnahme. „Mein lieber Dietrich, sagte er, „ich fühle von Herzen mit Ihnen. Ich kann mir so vorstellen, wie empfindlich Sie unter dem schimpflichen Verdachte leiden, den Ihr armer Bruder —“ „Wie?“ unterbrach Dietrich erschrocken. „Sie meinen, daß Bodo nicht —“ „Die Schuldung ist — genug!“ bestätigte Herr Börner. „Auch einen Augenblick habe ich davon zweifelt. Ich bitte Sie, Dietrich! Ich sehe ihn so doch, ich habe ja doch manche Fleische mit ihm getauscht und manche Arbeit mit ihm zusammen gemacht. Ein lustiger, liebenswürdiger Mensch war er immer bis auf — na ja, schwammt drüber! Aber ja etwas, so etwas Brutales, in etwas ganz Verantwortliches — nein, dazu ist er nicht im Stande. Mein Gott, daß ich nicht oft genug mit angehört, wie weißt er ist und wie er Niemand leidet und Niemand tragen kann könnte. Wie es ihm immer gleich nahe ging! Ich habe ja oft genau verarbeitet, wie er mit bösen Handen gehabt, so oft er einmal am Totalitärer Glück gebracht hatte, und ich wußte ja noch, wie er einmal einen armen Teufel von jungen Kaufmann, der im gegenüberliegenden Hofe Bodo seines Prinzipals verjagt hatte und der sich nun das Leben nehmen wollte, bestimmt rücksichtlos auf dem Platz auf einem Bett.“

Dietrich brachte beide Hände seines Schwiegervaters herzlich. „Ihre Worte thun mir sehr wohl“, sagte er erfreut. „Ich kannte Ihnen von Herzen. Ach muß Ihnen gestehen, daß ich leider gegenwärtig diese ausführliche Rührung. Als er fertig war, stützte er sich mit der Hand über die Augen. Seinem Schwiegersohn das Blatt zurückgeworfen, rief er voll Frustration: „Du durstest Dir keine Minuten zögern, lieber Dietrich! Du müßtest keine Vertheidigung übernehmen. So leicht hat ja einem das Herz im Leibe um und da ist ja doch kein Zweifel mehr möglich!“ Dietrich drückte seinem Schwiegervater abermals die Hand. „Die Vertrauen zu Bodos Unschuld und die Vertrautheit mit ihm machen Ihnen alle Ehre, Papa.“ sagte er gerührt. „Vielen Dank Sie haben doch am wenigsten Verantwortung, ihn zu vertheidigen und an ihn zu glauben.“ „Ach?“ Herr Börner fuhr ordentlich beleidigt auf. „Weil er mich zu Täumertum verleitet hat und weil er mich vielleicht gelegentlich mal in Büchern über's Ohr gezogen hat, bestellt soll ich ihm nun gleich so — so was aufzutragen? Nein. Das wäre ja — gewiss, das das von mir angemessen!“ Seinen Vorhalt nimmt am Ende in Nebenrede, aber scheinbar ist man doch noch lange kein Vater —“

„Wir brauch ehrlich ab und schütteln sich unter dem Gatschen, das ihm das herbe Wort der Vertheidigung auf den schmutzigen lüstigen Sonnenhosen offenbart verunreinigte. „Sie können doch vertheidigen, Dietrich?“ fragte er. „Das werde ich jedenfalls beschließen und entscheiden,“ riefte Dietrich, „und dann müssen Entschluß fassen.“ Und mit einem Blick auf den Bruder über dem Schreibtisch rief er heraus: „Zehn Minuten ist den Unterredungsauftrag auf seinem Bureau. Sie entblößt, Papa, wenn ich mich auf den Weg mache.“

Der Unterredungsauftritt, ein junger Landrichterath, erhielt Dietrich die Erlaubnis, seinen Bruder im Gefängnis besuchen zu dürfen, in eingekommender Weise. In einem Schlag vom unteren Erker, in die sich hebebare Spannung mit einem unerwarteten neuen Schlag unten hängen wurde, betrat er die Gefangenenzelle. Mit einem Aufschrei stürzte sich Bodo entgegen, und Dietrich war so erschrocken, daß er vom Sturz weichen konnte, als sich der Heftigkeit des Sturzes, dem Schlag an den Waden, Bodo lebhaft und in ein bitterliches Schreien anbrach. Endlich vermochte er es, sich sonst aus der knapphaften Einschließung los zu machen. Mit aller Macht kämpfte Dietrich gegen die auf ihn einstürzenden Gefühle an, um sie nicht wieder machen und das klare Klarinettenklangen des Bruders zu lassen. Er deutete seinem Bruder von sich zu, sah ihn an der Hand und rief ihm durchdringend ins Ohr: „Hast Du Dir wirklich keinen Vorwurf zu machen, Bodo?“ riefte er von jedem Hindringlichen Ton. „In das dicke, verkrüppelte Gesicht des Häflings sah eine sterbende Kreatur, und er bedeckte mit gesamten Leib, während er mit leidenschaftlichem Angstschrei rief: „Nein, tausendmal nein! Ich habe nichts angeschafft mit dem Vater. Ach bin für Vater, Dietrich! So mache Du mein Bruder still, ich bin unschuldig — unschuldig!“ Wieder überfluteten ihm die Augen. Er schlug sich mit den geballten Fäusten an die Brust und rief aus das Herz und Thote in wilder Selbstentlastung: „Ach bin ja ein Lump gewesen, ein schlechter, hässlicher Mensch. Ich habe es ja in diesen Tagen außerordentlich bitter bereut, wenn man mich ein so miserables Gefühl wäre, würde man mir ja das nicht zugesetzt haben. Über ich schwore Dir, Dietrich, bei der Erinnerung an unsere Mutter schwere ich Dir, daß ich enttäuscht bin an dem Tode Meister Watson's. Ein Mörder bin ich nicht, ein Vater nicht!“

Dietrich nahm den Grübelnden lange prüfend ins Gesicht. Was war in den drei Tagen mit dem lebensfrischen Bruder Leichtfass geworden! Die felsisch starken Erschütterungen, die

er seit seiner Verhaftung als unheimlicher Mörder durchgemacht haben mochte, hatten auch ihm einen ganz anderen Menschen gemacht. Dietrich stand schmerzhafte Trauer, tieflauernde neue Mühlens in seinem Hause. Seine Haltung war die eines von Traur und Sorgen gebeugten Menschen. Ergriffen sah Dietrich die Hand seines Bruders und sagte: „Ich glaube Dir, Bodo. Ich glaube jetzt, daß Du es nicht gewesen bist. Ich will Dir jedoch nicht verbieten, daß ich Anfangs, als ich die ersten Nachrichten las, von Deiner Schuld fast überzeugt war.“ „Dietrich!“ rief Bodo schmerzlich auf, und ein qualvolles Stöhnen drang aus einer Brust heraus. „Berichte mir.“ fuhr Dietrich fort. „Die Belästigungsmomente waren so hart und Dein Vorleben allein war nicht im Stande, sie zu entkräften.“

In dieser Verkrüpfung und von Neu überwältigt schluchzte Bodo in sich hinein. Dietrich schlang einen Arm um das Weinenende Schulter. „Sei ruhig!“ sagte er. „Nicht glaube ich Dir ja. Frantziska, die seine Minuten an Dir geweckt, hat Recht. Das kannst Du nicht begangen haben. Und nun fasse Dich! Es wird mir ja gelingen, Deine Schuldlosigkeit zu beweisen, der wortlose Thäter wird gefasst werden. Läßt uns einmal die Angelegenheit ruhig besprechen.“ Vor Allem sind es zwei Momente, die Dich schwer belasten. Erstens das Auftinden der Sophie-Kreativitätsmodell bei Dir, die, wie einwandfrei Zeugen bestunden haben sollen, des Amerikaners Eigentum gewesen.“ „Es hat sie mir gekauft.“ fiel Bodo erstaunt ein und sah den Bruder voll in's Auge. „Weil mir die Nadel immer so sehr gefallen hatte, hat er sie mir gegeben zum Andenken, denn im Gräßjahr wollte Mr. Watson nach seiner Heimat zurückkehren.“ War Niemand zugegen, als er Dir das Geschenk machte?“ Bodo schüttelte. Niemand, Niemand kann es bezweifeln. Es war bei Gelegenheit eines Spazierganges. Ich tut ja fast jeden Nachmittag mit Schülern nach dem Schneewerk. In einem Tage ritt ich mit Mr. Watson allein, es war nur wenige Tage vor dem verhängnisvollen Nachmittag.“ Und wie erlach Du Dir, daß Dein Revolver unwillkürlich das Thalotest gefunden werden konnte?“ fragte Dietrich weiter. Bodo griff sich mit einer Gebärde der Verzweiflung in's Haar. „Er muß mir gelobt worden sein.“ rief er hervor. „Richtig, das glaubt mir Niemand.“ „Also ist es wirklich Dein Revolver?“ fragte Dietrich weiter. Bodo nickte. „Es ist es. Ich kann es nicht leugnen. Es ist der Revolver, den mir Bodo einst geschenkt hat und den ich immer in Ecken gehalten und den ich nie aus der Hand gegeben habe, so schlecht es mir auch zeitweise ergangen ist.“ „Du hast ihn also in Deine rechte Wohnung mitgebracht?“ „Ja. Das weiß ich ganz genau.“ „Und wo hast Du ihn aufbewahrt?“

Der Gefragte griff sich an die Silen und schien angestrengt nachzudenken. Mit einem Seufzer ließ er endlich die Hand sinken. „Das weiß ich nicht. Ich kann mich absolut nicht daran erinnern. Hatte ich ihn in den Schreibtisch gelegt oder lag er noch im Koffer oder hatte ich ihn vielleicht in die Kommode gestellt — ich kann es wirklich nicht sagen.“ Seit wann hast Du ihn denn vermisst?“ Erst seit dem Tage vor der Ermordung Mr. Watson's.“ Ein leichtes Ausatmen folgte über Dietrich's Zunge. „Wußtest du gerade an diesem Tage konstatiert, daß Dir der Revolver abhanden gekommen war?“

Bodo zögerte mit der Antwort. Er schlug die Augen vor den forschend auf ihn gerichteten Bildern seines Bruders nieder und ließ den Kopf auf die Brust sinken. „Weil ich ihn gefüllt hatte.“ kammele er. „Du hastest ihn gefüllt? Verbandest Du irgend einen Saft damit?“ Er sah mit durchdringendem Blick zu dem Bruder hinüber. Der stand in hellflamer Bewegung. Eine glühende Rotte flamme in seinem Gesicht. Die eine Hand preßte er gegen seine Augen; sein Atem ging schwach und leisend. „Kun, Bodo, warum antwortest Du mir nicht?“

Ein Ruf ging durch den Körper des Häflings. Er ließ die Hand sinken. Verzweiflung, Scham und Angst wohnten in seinem Hause. „Man wird's mir ja nicht glauben.“ rief er fliegend hervor. „Was wird man Dir nicht glauben.“ fragte Dietrich und sah bestremdet zu seinem Bruder hinüber. „Doch — daß ich gerade an diesem Tage vor der Zeit, die man mir zur Last legt, den Entschluß gefasst hatte —“ In gesammelten, abgerissenen Sätzen waren die Worte herausgetreten; jetzt droht der Sprechende plötzlich ab. „Welchen Entschluß?“ rief Bodo. „So verläßt Dich doch deutlich! Wenn Du willst, daß ich Deine Vertheidigung übernehme, dann mußt Du mir nichts, auch nicht den kleinsten Umstand verschweigen.“ „Ach — mein Gott, Dietrich, es ist wahr, sowohl ich unschuldig bin an der Ermordung Meister Watson's — wollte mich erschrecken, wie damals in Schloß Buchenau. Da erinnert Dich, vor Jahren. Ich war in so verzweifelter Stimmung, ich schämte mich wieder zu Dir zu kommen und zu bitten, während ich doch in der ganzen Welt nichts hatte von mir hören lassen. Ich hörte so vielen Leuten Geld, sie bedrängten mich höchst, dazu geblübt, keine Rückicht, so bald eine Siedlung zu erlangen. Ich war ganz mutlos und wußte nicht wohin aus noch ein. Eine Geld erschien mir das Leben schwer und widerlich. Und so beschloß ich, ein Ende zu machen.“ „Und so suchtest Du Deinen Revolver?“

Bodo nickte. „Ich suchte ihn überall und fand ihn nicht. Und ich rief Frau Mengel, meine Wirtin, und fragte, ob sie nicht den Salaten gekleidet, in dem ich den Revolver befand. Aber Frau Mengel wußte von nichts.“ „Unh, die Tochter Deiner Wirtin!“ Bodo senkte ungläublich vor Scham sein Gesicht. „Die hatte ja freilich den Kasten mit dem Revolver gesehen, aber wo er nun geblieben war, wußte auch sie nicht. Und da ich kein Gehilfe, mir eine andere Waffe zu kaufen, so unterließ ich mein Vorhaben. Ueberhaupt, die kleinmütige Stimmung war schon wieder verflogen und ich fühlte einen anderen Entschluß.“

(Fortsetzung folgt.)

## Sächs. Motoren- und Maschinenfabrik Otto Böttger

Dresden-Löbtau.

Böttger's verhell. u. gef. gesch. **Heissluftpumpmaschine** ist die beste, billigste und einfachste Wasser-pumpmaschine für Güter, Gärtnereien, Villen, Parkanlagen, Ziegeleien, Steinbrüche u. s. w., über-haupt für alle Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuholen ist.

Ausführung kompletter Wasserleitungsanlagen für Städte, Gemeinden u. Private. **Ziebrunnenpumpenanlagen** für gemauerte oder Mühlenbrunnen — bis zu 180 Meter Brunnentiefe ausgeführt — auf Grund langjähriger Erfahrungen unter weitgehender Garantie für solide und sachgewisse Ausführung. Viele Hunderte allerhöchster und feinstester Referenzen. **Kataloge, Kostenanschläge, sowie event. örtliche Besprechung kostenlos.**



**Grösste beste u. billigste Beerdigungs-Anstalten in Dresden u. Umgebung.**

**PIETÄT** UND **HEIMKEHR**

**Man vergleiche die Tarife.**

**Besorgung aller auf das Beerdigungswesen bezüglichen Angelegenheiten hier sowohl als auswärts sowie Bestellung der Heimbürgis durch die Comptoirs**

**Am See 26 und Bautznerstrasse 37.**

Telephone I, 157. Telegr.-Adr.: Pletät, Dresden. Telephone II, 683.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

**RAY-SEIFE**  
ist einzige in ihrer Art und Wirkung, die Haut zu verjüngen, zu verdünnen und frisch zu erhalten.

**RAY-SEIFE**  
ist die einzige einzige Seife, die die lobarne Seife weiß und feiner ist, die beide für die tägliche Hautpflege unerlässlich wichtig und nützlich sind.

**RAY-SEIFE**  
ist unbedingt und preiswert die vollkommenste Toilette- seife, die jemals in den Handel gekommen ist.



**RAY-SEIFE**  
ist konkurrenzlos, da sie in ihrer unvergleichlich sichereren u. prominenten Wirkung unübertraffen dasteht.

**RAY-SEIFE**  
paralysiert die Nachtheile, die der Gebrauch von Suder, Schminke ob. harten Wasser den Haut jüngt, sie erleichtert daher alle die teuren Hautcremes und Kosmetika.

**RAY-SEIFE**  
ist trotz ihrer weitholz. Eigenschaften nicht teurer als andere gebrauchte Toilette-seife. Ein Stück kostet nur 50 Pf. überall zu haben.

## Vitragen

**König Joh.-Str. 6. Siegfried Schlesinger. König Joh.-Str. 6.**

**Mannesmannrohre**  
werden trotz ihrer vielfachen Vorzüge zu den Preisen der patentgeschweissten

**Rohre** geliefert durch die Deutsch-Oesterreichische Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf.  
Lager an allen Hauptplätzen.

## Wunden und Beinschäden,

fowohl frische als alte, werden schnell u. gründlich geheilt d. Stabsarzt Dr. Niessens Wundheilsalbe. Dose 1 Ml. Alleinerhalt und Verstand noch auswärts durch die Hgt. priv. Salomon's-Apotheke, Dresden. Neumarkt 8. Benzoesal. Berubasal. Wurzenegez. Lanolin. Bintorfid. —

